

Interview mit Pastoralreferent Christoph Schmitz-Hübsch am 26. Januar 2024



Johanna Pfeifer (JP)

Christoph, seit kurzem steht fest, dass Du zum 1. Februar 2024 eine neue Aufgabe im Generalvikariat in Köln übernehmen wirst. Bevor Deine Tätigkeit in unserer Pfarrei endet, möchte ich Dich zu Wort kommen lassen über Deine Zeit hier bei uns. Vielleicht sagst Du auch ein bisschen zu Deinen zukünftigen Aufgaben. Zuallererst möchte ich aber wissen: wie geht es Dir?

Christoph Schmitz-Hübsch (CSH)

Ich bin heute hier mit etwas gemischten Gefühlen. Das ist nun die letzte Woche, die ich noch hier in der Pfarrei arbeite. In einer Woche bin ich schon in Köln. Am 1. Februar geht es ja los. Dann wird es schon anders und auch ungewohnt sein. Ich habe fast 30 Jahre lang pastoral gearbeitet mit der sehr freien Terminplanung und Zeitplanung. Und nun kommt ein sehr starres Gerüst der Arbeitszeit von 9 bis 17 Uhr. Das ist gut. Das möchte ich auch. Aber es wird ungewohnt sein.

JP

Also Du arbeitest dann an normalen Werktagen.

CSH

Ich arbeite fünf Werktage die Woche, erstmal drei Monate nur zu 75 %, ab 1. Mai mit 100 % ganz normal die Büroarbeitszeiten wie die meisten Arbeitnehmer auch. Und ich habe dann die Abende und die Wochenenden halt frei, was ich bisher nicht kenne.

JP

Der Aspekt mit den pastoralen Arbeitszeiten ist interessant. Das habe ich ja auch in dem Interview mit den beiden Küstern erfahren. Was für ein unglaublicher Einschnitt in das Privatleben, in das Familienleben es bedeutet, wenn man an den Wochenenden und besonders an den Feiertagswochenenden zu Ostern, Pfingsten, Weihnachten eigentlich immer im Dienst ist.

Wo ist Dein zukünftiges Büro, im Generalvikariat?

CSH

Mein Arbeitsplatz ist in der Personalabteilung des Generalvikariats. Ich bin dann zuständig als Personalreferent für die ca. 250 Pastoral- und Gemeindereferenten im Erzbistum.

JP

Köln ist ja ein großes Bistum. Wirst Du auch unterwegs sein und in die Pfarreien vor Ort fahren? Oder sind es eher Gruppentreffen oder Termine, die in Köln stattfinden?

CSH

Es sind eher Einzelgespräche, was mir auch durchaus entgegenkommt, das ist eher meins. Worauf ich mich freue, ist mit den Kollegen im Austausch zu sein, um einfach zu gucken, wenn es Probleme gibt, wie kann man helfen, wie können wir unterstützen. Und auf der anderen Seite eben auch zu gucken, wer passt gut an welche Stelle?

JP

Aha, es ist also keine pastorale Aufgabe. Es ist die Personalführung und das Personal Management der Pastoral- und Gemeindereferenten. Es geht darum, die Stellen oder die Aufgaben, die ihr habt, mit den richtigen Personen, Männer oder Frauen, gut zu besetzen oder auch mal Wechsel vorzunehmen, damit es insgesamt eine gute personelle Abdeckung gibt.

CSH

Genau, so die Theorie. In der Praxis ist das natürlich schwierig, denn Alles passt nie. Immer das optimal Passende zu finden, das geht halt einfach auch

nicht. Und es kommt dazu, dass wir natürlich zunehmend auch unter Personalmangel leiden, so dass einfach nicht mehr alle Stellen besetzt werden können. Das gilt übrigens auch für meine Stelle hier in der Pfarrei, die zwar zunächst nicht gestrichen ist, aber in diesem Jahr sicherlich noch nicht besetzt werden kann. Vielleicht im nächsten Jahr, aber die Not ist an anderer Stelle größer. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Stelle nachbesetzt wird, ist nicht sehr groß, aber das wäre dann zum Beispiel mein Job.

JP

Hast Du da nicht in Zukunft einen gewissen Einfluss? Und könntest Du ein Auge vielleicht darauf haben, für die Pfarrei Odenthal-Altenberg einen guten Pastoralreferenten oder -referentin zu finden und nach hier zu beordern?

CSH

Also empfehlen kann ich diese Stelle hier ja auf jeden Fall. Aber eben, inwieweit es möglich ist, das muss man halt gucken, weil ich das nicht alleine entscheide. Ich mache jeweils die Vorarbeit dafür. Aber die Entscheidung trifft letztlich die Personalkonferenz und damit der Kardinal.

JP

Klar. So sind die Strukturen und Hierarchien in der katholischen Kirche, wie auch in großen Unternehmen, geregelt.

Danke Christoph, das war schon mal ein Einblick in die Zukunft sowie in Deine aktuelle Gefühlslage. Also eine sehr spannende Zeit, in der wir uns heute treffen.

Lass mich trotzdem nochmal fragen nach Deinem Alter, Familienstand und Hobbies.

CSH

Ich bin 59 Jahre alt. Meine Frau und ich sind seit fast 25 Jahren verheiratet. Wir werden dieses Jahr noch unsere Silberhochzeit feiern. Wir haben leider keine Kinder, das war uns nicht vergönnt. Aber durch unsere Tätigkeiten, also sowohl meiner Frau als auch meine, haben wir natürlich sehr viel mit Kindern zu tun. Und das ist eben auch ein schöner Ausgleich.

JP

Was macht Deine Frau beruflich?

CSH

Sie ist Erzieherin, Heilpädagogin und Motopädin.

Das heißt, sie arbeitet vor allem im Kindergartenbereich mit Kindern, die Einschränkungen haben.

JP

Welche Hobbies hast Du?

CSH

Ich fahre gern Fahrrad - das ist ja hier allgemein bekannt. Und ich lese sehr gerne. Ein großes Hobby von meiner Frau und mir ist Campen mit dem Caravan. Was mich daran fasziniert, ist das Bauen. Ich baue im Caravan irgendwelche zusätzlichen Sachen ein, die man eigentlich nicht braucht. Also handwerkliches Arbeiten und mich damit beschäftigen, das ist so eine meiner Lieblingsausgleichsbeschäftigungen.

JP

Wie kamst Du zu dieser Stelle als Pastoralreferent und was hattest Du vorher gemacht?

CSH

Nach meinem Studium in Bonn bin ich erstmal zwei Jahre in der Schweiz gewesen, habe in Zürich als Pastoralreferent gearbeitet. In der Zeit habe ich meine Frau kennengelernt, aber sie hatte damals keine Chance, in der Schweiz eine Stelle zu kriegen. Und daraufhin habe ich mich in Deutschland erkundigt und bin dann wieder im Bistum Köln, wo ich auch geboren bin, gelandet. Ich war zwei Jahre in Zürich, ein Jahr in Wuppertal für die Berufseinführung im Erzbistum und anschließend neun Jahre in Euskirchen. Danach bin ich hierhin nach Odenthal gekommen, ich bekam zwei halbe Stellen. Eine halbe Stelle hier in der Gemeinde und eine halbe Stelle auf Kreisebene als Regionalreferent für den Rheinisch Bergischen Kreis. Und mein Vorgesetzter hier war Pfarrer Anders, und er war eben auch der Kreisdechant. Also ich hatte damit nur einen Vorgesetzten für zwei halbe Stellen. Und dann nach dem Tod von Pfarrer Anders änderte sich natürlich die Person des Kreisdechants. Das hätte für mich bedeutet: Zwei Chefs. Ich wollte diese Trennung nicht und mit zwei Chefs arbeiten. Das ist bei zwei halben Stellen sehr mühselig. Ich habe mich dann entschieden - und das ging auch Gott sei Dank - die Stelle hier in der Gemeinde auf 100 % umzustellen.

JP

Seit wann bist Du also genau in Odenthal?

CSH

Seit Pfingsten 2006.

JP

Warst Du denn hier in der Gemeinde ausschließlich in Sankt Pankratius tätig?

CSH

In der Praxis ja. In der Theorie war ich von Anfang an, also seit 2006, auch für Altenberg zuständig und damals auch noch für Bechen, das damals zum Seelsorgebereich dazugehörte. Drei Jahre später war dann der Wechsel: Bechen kam zu Kürten. Und Burscheid kam zu Odenthal und Altenberg in den Seelsorgebereich dazu. Nach zehn Jahren ist das ja auch wieder getrennt worden, denn dann ist Burscheid mit Wermelskirchen zusammengekommen. Und Altenberg und Odenthal sind alleine übriggeblieben. Ich war aber von Anfang an auch für Altenberg ernannt. Ich habe da nur nicht gearbeitet.

JP

Heißt das, Du hast auch keine Aufgaben in der Pfarrei Altenberg gehabt?

CSH

Kaum, das hat Pfarrer Börsch damals weitgehend alleine gemacht. Ich hatte natürlich teilweise Aufgaben. Ich habe dann die Kindergartengottesdienste und auch die Schulgottesdienste übernommen, wenn Pfarrer Börsch mal nicht konnte. Aber ansonsten hatte ich eigentlich keine Schwerpunktaufgaben in Altenberg, sondern habe überwiegend meinen Aufgabenbereich in St. Pankratius, also auch in Voiswinkel und in Klasmühle, gehabt.

JP

Was genau umfasst die Aufgaben, die Du hier gemacht hast bzw. bis nächste Woche noch machst?

CSH

Ein großer Punkt war die Erstkommunion-Vorbereitung, die werde ich auch in diesem Frühjahr noch zu Ende begleiten. Deswegen bin ich noch bis Ende April mit 25 % in Odenthal tätig. Das ist ein großer Bereich, den ich von Anfang an gemacht habe. Dann das Thema „Katholisches Familienzentrum“. Also der Zusammenschluss der vier Kindertagesstätten, die wir haben: Die beiden katholischen Kindergärten in Blecher und Voiswinkel, die KiTa von der Ahlemeier-Stiftung in Hüttchen und das Caritas-Familienzentrum in Odenthal. Die vier KiTas kooperieren im sogenannten „Katholischen Familienzentrum“. Und da gab es einige gemeinsame Aktionen, die wir gemacht haben, zum Beispiel die Sternwallfahrt der Kindergärten alle zwei Jahre. Es gab ein offenes Adventsingen und andere

gemeinsame Aktionen. Und wenn eine KiTa ein eigenes Bildungsprogramm angeboten hat, wurde das in den anderen KiTas auch bekannt gemacht, sodass die Möglichkeit für Eltern anderer KiTas bestand, das auch zu nutzen. Dann habe ich auch die Redaktion und Erstellung der Sonntagsnachrichten, anfangs noch als Sonntagsbrief von Odenthal, übernommen.

Es gab die Vereinbarung, dass ich immer das Grußwort schreibe für die Sonntagsnachrichten, quasi als „Ausgleich“ dafür, dass die beiden Priester sonntags in der Kirche predigen. Das war eben dann „mein Ort“ der Verkündigung. Ein kleiner, aber feiner. Ja, das habe ich immer sehr gerne gemacht. Es ist mir schon zu Herzen gegangen, als ich gestern die letzte Ausgabe ausgearbeitet und abgegeben hatte.

JP

Viele Gemeindemitglieder werden die Veränderung spüren, weil Deine Verkündigung im Grußwort für die Sonntagsnachrichten sehr stark geprägt ist davon, dass Du Deine Erfahrungen aber auch Deine eigenen Gefühle zum Thema des Evangeliums einbringst. So verknüpfst Du die Aussage aus der Heiligen Schrift mit dem Alltag und mit dem Blick darauf, wie wir denn als Christen und als gläubige Menschen damit umgehen. Das spricht viele an. Und mich persönlich interessiert immer, was hast Du wieder erlebt und welche Brücke schlägst Du in der Verkündigung. Ja, das wird fehlen, mir auf jeden Fall.

CSH

Ja, es wird mir auch fehlen, denn das habe ich immer sehr gerne gemacht. Ich habe geschaut: was sagen diese alten Texte, die ja teilweise 2000 Jahre alt sind. Was sagen sie in die heutige Zeit rein. Das finde ich relevant für die Menschen heute. Also irgendwelche wissenschaftlich exegetischen Ausführungen, die sind interessant, aber jeder kann das in Büchern nachlesen. Mir ging es immer darum zu gucken, was heißt das eigentlich jetzt hier konkret vor Ort in Odenthal für uns im echten Leben.

JP

Was waren weitere Aufgaben?

CSH

Das war zum Beispiel das Thema Schulgottesdienste und auch die Koordination der Schulgottesdienste, die Absprachen mit den Schulen. Das war ein großer Bereich. Hinzu kommen die regel-

mäßigen Seniorengottesdienste im Pfliegewohnstift und auch in der Demenz-Wohngruppe in der Buchmühle, vielfach auch ökumenisch. Gemeinsam mit Pfarrerin Claudia Porsche oder abwechselnd haben wir da Gottesdienste gefeiert, dafür habe ich auch die Terminkoordination übernommen. Und ansonsten gab es noch Vieles. Es gab mal Zeiten, wo ich hier für die KPJO, die Pfarrjugend von Odenthal, zuständig war. Leider gibt es sie nicht mehr, sie hat sich aufgelöst mangels Teilnehmer. Darüber hinaus war ich auch als Präventionsfachkraft beratend tätig. Und für viele Bereiche war ich Ansprechpartner für Menschen, die einfach Sorgen haben, die irgendeine Frage haben. Dazu kamen technische Aufgaben im Bereich EDV, weil ich ja in meinem ersten Beruf Programmierer gewesen war und daraus eine gewisse Kenntnis mitgebracht habe. Dazu gehörte auch die Pflege der Homepages. Das Alles habe ich immer sehr gern gemacht. Das ist, glaube ich, so weitgehend Alles, was ich an Aufgaben hier gehabt habe.

JP

Gab es nach der Fusion der beiden Pfarreien vor einem Jahr für Dich dann überhaupt eine Veränderung?

CSH

Tatsächlich nicht. Manches hat sich vereinfacht, z. B. in der Abrechnung und in der Kommunikation.

JP

Gab es eine direkte Zusammenarbeit mit dem Ortsausschuss, dem Pfarrgemeinderat (PGR) oder dem Kirchenvorstand (KV)?

CSH

Eher nicht. Dafür sind die Verwaltungsleitung und der Pfarrer überwiegend zuständig. Im Pfarrgemeinderat bin ich stimmberechtigtes Mitglied als Teil des Pastoralteams. In den beiden Ortsausschüssen bin ich nicht unmittelbares Mitglied und auch bei deren Sitzungen meistens nicht dabei. Klar, vor Veranstaltungen gab es dann schon entsprechende Kooperation.

JP

Heißt das, dass Du jetzt ausscheidest aus dem PGR, weil Du ja kein gewähltes Mitglied bist, sondern ein benanntes Mitglied?

CSH

Ja, aus dem PGR bin ich dann raus.

JP

Für zukünftige Wahlen der Gremien könntest Du als Kandidat zur Verfügung stehen, müsstest aber erstmal gewählt werden. Sei es PGR oder KV, es wäre beides möglich.

CSH

Es wäre beides möglich. Das werde ich aber sicherlich erst mal nicht machen. Als Personalverantwortlicher wäre es für eine/n Nachfolger/in hier in dieser Position eine schwierige Situation, wenn ich der disziplinarische Vorgesetzte bin und gleichzeitig hier in den Gremien vor Ort mitmische. Deswegen und auch zur Abgrenzung, damit es für die Gemeinde spürbar wird, werde ich mich erst mal sehr zurückziehen. Also ein Jahr mindestens. Und danach können wir mal gucken, wie sich die Situation entwickelt. Und dann kann ich mir vorstellen, mich an der einen oder anderen Stelle hier ehrenamtlich zu engagieren. Aber jetzt muss erstmal ein klarer Schnitt sein.

Ich singe aber weiterhin im Chor CANTAMUS mit und werde ein ganz normales Gemeindesmitglied sein.

JP

Tatsache ist, Ihr wohnt jetzt in der Buchmühle in einer schönen Wohnung. Werdet Ihr die behalten?

CSH

Wir werden da wohnen bleiben. Das ist keine Dienstwohnung, sondern eine Privatwohnung. Das hatte sich damals so ergeben, weil ich mit den zwei halben Stellen keinen Anspruch auf eine Dienstwohnung hatte. Und dann haben wir die privat angemietet, und es hat sich nie geändert.

JP

Du hast von einem Studium gesprochen. Was hast Du studiert?

CSH

Ich habe ganz klassisch Diplom-Theologie studiert. Das war in Bonn an der Uni. Und das ist auch die Voraussetzung für den Beruf als Pastoralreferent. Das heißt, ich habe im Grunde genommen vom Studium und auch von der anschließenden 3-jährigen praktischen Ausbildung in der Pastoral fast die gleiche Ausbildung wie die eines Priesters. Nur am Ende stand halt bei mir eine Beauftragung. Beim Priester steht die Priesterweihe mit den entsprechenden Konsequenzen. Ich bin ja auch nicht ans Zölibat gebunden und ich bin Angestellter des Erzbistums.

JP

Wie verläuft die 3-jährige Ausbildung?

CSH

Es fängt an mit einem sogenannten Jahr Vorbereitungsdienst. In dem Jahr habe ich eine Schulausbildung gemacht. Das heißt, ich habe die Lehrbefugnis und Missio Canonica für Primar- und Sekundarstufe I bekommen und gleichzeitig auch schon in einer Pfarrei gearbeitet. Vieles von der Arbeit dort reflektiert man in der Ausbildungsgruppe. Es gab regelmäßig Fortbildungen, in denen wir dann zu den Themen Caritas, Kommunikation, Katechese noch mal weiter ausgebildet wurden.

JP

Kommen wir mal zum Rückblick und auch zum Ausblick. Du warst 18 Jahre hier tätig. Wenn Du zurückschickst, was hat sich denn verändert in diesen 18 Jahren? Natürlich einerseits hier in der Pfarrei, aber auch in der Art oder in der Form, wie die Menschen hier in der Pfarrei zusammenkommen? Was hat sich da zum Guten verändert? Und gibt es auch was, was sich zum Schlechten verändert hat?

CSH

Es hat sich Vieles verändert. Zu der Zeit, als ich hier angefangen habe, war noch Manfred Klein tätig, der als Ehrenamtlicher sehr viel gemacht hat. Es gab ein sehr lebendiges Pfarreileben mit vielen Menschen, die engagiert waren, auf unterschiedlichste Weise. Manfred Klein hat unglaublich viel organisiert und in Bewegung gebracht. Ich habe im Nachhinein erfahren, manche fühlten sich ein bisschen gedrängt. Also sie hatten - gerade die Jugendlichen - nicht die Chance, nein zu sagen. Das war auch deutlich zu merken, als Manfred Klein, der ja ein halbes Jahr nach dem Pastor gestorben ist, nicht mehr da war. Da sind viele von denen, die aktiv waren, tatsächlich auch verschwunden. Die haben nicht weitergemacht, sondern waren dann auch weg. Manche sind natürlich auch durch Ausbildung und Studium weggegangen. Ich habe es schon so wahrgenommen und sag's mal ein bisschen überspitzt: Es sah nach außen schöner aus, als es von innen war.

Nichtsdestotrotz ist viel Gutes geschehen in der Zeit. Pfarrer Anders hat viel zugelassen, ich habe ihn in der Zusammenarbeit sehr geschätzt. Deswegen hat es mich dann später auch sehr geschockt, als ich gehört habe, welche Missbrauchsvorwürfe es gegen ihn gibt und was passiert war. Denn davon hatte ich nie was mitgekriegt.

Die Pfarrei hat sich nach dem Tod von Pfarrer Anders sehr verändert. Pfarrer Börsch hat ja eher weniger zugelassen und sich nicht wirklich um die Pfarrei gekümmert. Und dadurch sind wiederum Menschen aktiv geworden, die vorher nicht aktiv waren, die auf einmal Dinge neu initiiert haben oder auch weitergeführt haben, die es davor mal gab. Das fand ich eine sehr gute Entwicklung. Es sind Menschen in diesem Kontext gegangen, aber es sind auch neue gekommen. Und dieser gleiche Prozess war dann wieder zu beobachten im Jahr 2020, als Pfarrer Börsch in den Ruhestand gegangen ist und Pfarrer Taxacher hierherkam. Da hat sich wieder etwas verschoben. Es sind wieder Menschen gegangen, die sich bis dahin wohlfühlten hatten, die mit der neuen Form aber nicht so gut klarkamen. Und es sind Leute aufgetaucht und aktiv geworden, die vorher nicht in Sicht waren.

JP

Ist das vielleicht menschlich und normal bei personellen Umbrüchen?

CSH

Ja, es ist meines Erachtens ein natürlicher Prozess im Gemeindeleben. Das ist so wie bei mir jetzt auch vermutlich. Es werden manche Leute bedauern, dass ich nicht mehr da bin. Und sollte ein Nachfolger oder Nachfolgerin kommen, wird es manche geben, die mit ihm oder ihr nicht klarkommen. Und es werden Leute auftauchen, die mit mir nicht klarkommen sind, die auf einmal dann wieder aktiver werden. Das ist ganz normal und ich finde es auch nichts Schlimmes. Insgesamt nehme ich auch wahr, dass das Engagement gerade jüngerer Leute, also sowohl junger Erwachsener als auch Kinder und Jugendlicher, für die Kirche nachgelassen hat. Das hat zum einen mit der Entwicklung der schulischen Situation, z.B. der Offenen Ganztagschule und G8 zu tun. Es ist aber auch ein gesellschaftliches Phänomen, von dem wir hier in Odenthal nicht verschont sind und ich befürchte, dass dieser Prozess auch noch weitergehen wird. Aber es gibt trotzdem eben auch immer wieder Leute, die aktiv sind, sich engagieren wollen und was machen. Und das finde ich klasse, das ist gut.

JP

Welches Ereignis war besonders einschneidend in Deiner Wirkungszeit hier für Dich?

CSH

Auf Odenthal bezogen, auf jeden Fall damals der Tod von Pastor Anders. Also bis dahin - einerseits bedingt durch meine halbe Stelle - und auch

dadurch, dass viele „Plätze“ durch Manfred Klein und Pfarrer Anders besetzt waren, spielte ich in der Pfarrei keine so große Rolle. Und durch dieses Ereignis bin ich plötzlich und völlig unerwartet in den Fokus katapultiert worden. Und diese Zeit war schon sehr bewegend, sowohl emotional als auch von dem, was ich alles erfahren habe von Menschen, denen ich in der Zeit begegnet bin. Ich glaube, die Menschen hier waren nie so offen wie in den Tagen damals, als er gestorben ist. Wir haben uns ja jeden Abend in der Kirche getroffen, gebetet und geweint und geredet. Es gab unglaublich viele Gespräche. Menschen, die miteinander ins Gespräch gekommen sind, also nicht nur mit mir, sondern auch miteinander und sich ausgetauscht haben über ihre Erfahrungen, über ihre Trauer. Es war unglaublich. Also das hat mich sehr geprägt.

Dieses Geschehen damals und das folgende Jahr nehme ich immer mit. Das hat für mich persönlich, für meinen beruflichen Weg, aber auch für meinen Glaubensweg unglaublich viel ausgemacht.

JP

Wie gehst Du denn mit der Problematik um, dass wir inzwischen wissen, es gibt stichhaltige Vorwürfe für sexuellen Missbrauch durch Pastor Anders, die Fakt sind und die ein Teil seiner Lebensbiografie sind. Wie gehst Du damit persönlich um?

CSH

Ich habe immer im Hinterkopf, wie ich damals das Proclamandum hier in der Pfarrei verlesen habe. Also das Proclamandum, mit dem die Vorwürfe seitens des Erzbistums öffentlich gemacht wurden. Und das ist mir unglaublich schwergefallen. Ich wusste, dass ich an dieser Stelle am Ambo in St. Pankratius oft gestanden habe rund um den Tod von Pastor Anders. Das dort vorlesen zu müssen war für mich schwer und auch unfassbar am Anfang. Ich habe lange gebraucht, bis ich sagen konnte: „Es ist unglaublich. Aber es ist wahr. Leider.“

Pfarrer Anders hat viel Gutes bewirkt hier in der Pfarrei. Er hat mit Menschen viel Gutes gemacht und Menschen den Weg in die Kirche und in ihren Glauben ermöglicht. Das stelle ich auch gar nicht in Abrede. Nichtsdestotrotz hat er Verbrechen begangen - an Kindern!

Es macht mich sprachlos. Und ich erlebe in den Gesprächen mit Leuten aus der Gemeinde ganz verschiedene Umgangsweisen damit. Also Manche sagen: „Ich kann es nicht glauben und will es nicht glauben.“ Es gibt Leute, die sagen: „Es ist nicht so gewesen. Ich habe nie was davon mitgekriegt.“ Es

gibt Leute, die sagen: „Ja, es tut mir weh, aber ich muss feststellen, es ist so.“ Also ganz unterschiedliche Reaktionen und sie sind alle grundsätzlich erstmal gleichwertig. Das habe ich auch lernen müssen zu sagen, diese verschiedenen Sichtweisen, die sind einfach da, die dürfen sein. Jede und jeder muss auf ihre und seine Weise irgendwie versuchen, mit dieser schwierigen Situation umzugehen, nämlich das zusammenzubringen, was eigentlich nicht zusammenzubringen ist: ein Mensch, der ganz viel Gutes bewirkt hat und der gleichzeitig Verbrechen begangen hat. Das ist nicht zusammenzubringen. Und für mich war da der Satz hilfreich: „Es ist unglaublich.“

Vorstellen kann ich mir das immer noch nicht. Aber ich habe so viele Hinweise bekommen, dass ich weiß, diese Vorwürfe sind nicht erfunden. Und es rührt mich immer noch zu Tränen oder es zerreißt mich manchmal diese Diskrepanz, weil ich ihn eben selbst als guten Chef erlebt habe. Wir haben uns super verstanden. Ich hatte nie einen Grund, da irgendwie in der Hinsicht was anzumerken oder festzustellen. Und trotzdem ist es so.

JP

Und es gibt eben die Opfer, die real da sind und teilweise in Odenthal oder im Umfeld wohnen, also auf jeden Fall Verbindungen nach hier haben. Und wir wissen, dass für die Opfer die Tat eine Belastung ist, die sie lebenslänglich in sich tragen und die ihr Leben beschattet. Dauerhaft.

CSH

Ja, genau das ist das Schreckliche an diesen Verbrechen, dass sie einfach eine so unglaublich intensive Wirkung auf das Leben eines Menschen haben. Und das finde ich das Schlimme daran.

JP

Themenwechsel. Wie soll man sich in Zukunft an Deine Wirkungszeit hier erinnern? Was würdest Du gerne hinterlassen haben, was sich mit Deinem Namen oder mit Deiner Amtszeit hier verknüpft?

CSH

Vielleicht am ehesten das, was Du selber eben gesagt hast bezogen auf die Sonntagsnachrichten. Einfach diesen Gedanken, dass die Texte, die wir in der Heiligen Schrift vorfinden, nicht einfach Texte aus jenseitigen Zeiten sind, sondern dass es Texte sind, die mit unserem Leben heute zu tun haben. Es geht darum nach ihrer Bedeutung für mich ganz persönlich zu suchen. Und da gibt es keine richtig oder falsch, sondern jeder muss da seinen eigenen

Deutungsweg finden. Ein Satz hat mich da sehr geprägt hat: „Die Bibel ist geronnene Lebenserfahrung in verschrifteten Texten. Und unsere Aufgabe ist es, diese Erfahrung für unser Leben wieder zu verflüssigen.“ Und wenn ein paar Leute hier einfach in diesem Sinne anfangen, biblische Texte zu lesen oder biblische Texte weiterhin so zu verstehen, dann wäre das für mich genug.

JP

Sehr schön.

Kannst Du sagen, was Deine drei größten Freuden bei Deiner Arbeit hier sind?

CSH

Die Arbeit mit Kindern hat mir immer sehr viel Spaß gemacht. Sei es in Schulgottesdiensten, bei der Erstkommunionvorbereitung oder im Kindergarten. Einfach die Kinder. Es waren nicht immer alle aufmerksam, aber so manche, die mit strahlenden Augen und ganz aufmerksam und gebannt dabei sind. Das fand ich immer toll. Daran habe ich immer Freude gehabt.

Was ich sehr gerne gemacht habe, waren auch Katechesen oder ab und zu auch Predigten in den Gottesdiensten. Vor der Gemeinde zu stehen und meine Gedanken und Ideen, die ich als Theologe und Mensch habe, wie wir unseren Glauben leben können, weitergeben zu dürfen.

Und ich hatte immer das Gefühl, es funktioniert, die Menschen hören gerne zu. Das freut mich dann einfach. Das war gut.

Und als Drittes tatsächlich die Freude über diese lange Zeit. 18 Jahre in denen ich ganz viel miterlebt habe mit dieser Gemeinde. Also Höhen und Tiefen, Emotionen in allen Varianten und einfach das Leben, so wie es ist mit wunderbaren Zeiten, also mit Sternstunden, aber auch mit ganz dunklen Stunden.

Und das teilen zu dürfen. Das ist für mich die dritte große Freude.

JP

Zu Deiner zweiten Freude möchte ich mal etwas ganz persönlich sagen. Folgendes Bild bleibt in mir ganz lebendig. Christoph steht im Gottesdienst vor den Altarstufen mit dem Mikrophon in der Hand, eine eindrucksvolle Erscheinung gekleidet in die weiße Albe und entwickelt ein Predigt-Gespräch. Es beginnt ein Dialog, Du stellst Fragen, die Kinder melden sich, Du hörst zu, Du gehst weiter, fragst das nächste Kind, auch die Erwachsenen dürfen

was dazu sagen. Manchmal hast Du auch was mitgebracht: Gegenstände oder Plakate und Texte hochgehalten. Die Offenheit dieser Dialogform schuf lebendige Gottesdienste und förderte nachhaltiges Verständnis für die Heilige Schrift, wie wir sie in unser heutiges Leben übertragen können. Mit dieser Lebendigkeit hast Du die Heilige Schrift in unseren Alltag übersetzt und in uns eingepflanzt. Das werde ich mit Dir weiterhin ganz stark verbinden.

CSH

Danke für die Rückmeldung!

JP

Gab es denn auch drei größte Sorgen?

CSH

Es war tatsächlich lange Zeit die Frage, ob meine Frau und ich hier wohnen bleiben können oder ob ich versetzt werde und wir dann wegziehen müssen. Die Frage hat sich ja Gott sei Dank jetzt erledigt.

Also, sonst, nein, ich habe eigentlich keine richtigen Sorgen.

Meine Tendenz ist eher so, ich lasse Dinge gerne auf mich zukommen und gucke dann, wie damit umgehen. Ich habe eher eine Grundzuversicht.

JP

Ein ausgeprägtes Gottvertrauen, das Dir hilft, Sachen nicht sorgenvoll anzugucken?

CSH

Genau. Ich gehe da eher zuversichtlich ran.

JP

So, nun kommen noch ein paar Fragen zum Schluss. Was ist Dein Lieblingskirchenlied?

CSH

Mein Lieblingskirchenlied ist ein ganz altes, neues geistliches Lied, das singen wir zwar so gut wie nie, und das hat den wunderbaren Titel „Die Sache Jesu braucht Begeisterte“.

JP

Wer ist der oder die Lieblingsheilige von Dir?

CSH

Der Heilige Hermann Joseph von Steinfeld. Das hat auch einen biografischen Hintergrund.

Er ist gebürtig aus Köln und war im 11. Jahrhundert in dem Kloster Steinfeld in der Eifel als Pämonstratenserchorherr. Und Hermann Joseph war jemand, der auch ein ganz großes Gottvertrauen hatte. Und er war für die Menschen da, er ist einfach zu den Leuten hingegangen im Umfeld des Klosters. Zum Beispiel, als er starb, war er gerade irgendwo weit weg in einem Dorf bei irgendwem.

Und daran hängt auch meine persönliche Geschichte mit diesem Kloster Steinfeld, wo ich als Kind sehr oft war, weil ein Onkel von mir dort als Salvatorianer-Pater war. Ich habe meinen Zivildienst dort gemacht, damals dauerte der noch zwei Jahre, und das hat mich sehr geprägt.

JP

Da fällt mir ein, hast Du nicht auch jetzt noch einen Onkel oder Bruder, der auch im kirchlichen Dienst tätig ist?

CSH

Ja, genau. Mein Bruder ist der Prior vom Kloster Marienstatt. Das ist das Kloster im Westerwald, wo Pfarrer Taxacher zur Schule gegangen ist und groß geworden ist.

JP

Eins Deiner Hobbies ist lesen, welches Buch liest Du denn gerade?

CSH

Ich lese momentan das Buch von Dörte Hansen „Zur See“. Dank der Anregung von Sibylle Korber, die im Herbst dieses Buch hier in der Pfarrei bei einem Literaturabend vorgestellt hatte. Meine „Lieblings- Deutschlehrerin“, wie ich gerne sage.

Und ich habe davor das Buch „Altes Land“ gelesen, auch von Dörte Hansen. Und meine Frau liest es im Moment auch und wir sind beide total fasziniert, ein toller Schreibstil. Wir waren selbst schon im Alten Land, wir machen oft auch auf den Nordsee-Inseln Urlaub. Und das ist so wunderbar beschrieben, Dörte Hansen hat eine unglaubliche Beobachtungsgabe und die Fähigkeit, das sehr schön auszudrücken.

JP

Welche Musik hörst Du denn gerne?

CSH

Ich höre gerne klassische Musik, aber ich höre auch sehr gerne Rockmusik. Allerdings eher die aus den 80er Jahren. Und es gibt eine Punkrock-Band, die kennt bestimmt kein Mensch, Fischer-Z heißt die.

JP

Was ist Dein Lieblingskirchenfest?

CSH

Mein Lieblingskirchenfest ist Ostern.

Also gerade diese drei Tage mit dem, was da geschieht. Dieses Moment vom Mahl und einem Zeichen von Gegenwart, die rituelle Erfahrung von Tod am Karfreitag und das Einüben in das Thema Tod finde ich unglaublich faszinierend. Und dann die Auferstehungsfeier, die Osternacht, das ist das Größte. Das ist für mich das tollste Fest, weil es so viel Leben, also so viel Lebenspraxis bringt. Also in ritueller Form wird Leben geübt. Das finde ich einfach faszinierend.

JP

Möchtest Du zum Abschluss der Pfarrgemeinde noch etwas sagen?

CSH

Was bei mir wirklich vorherrscht im Blick auf diesen Abschied jetzt: Ich bin einfach dankbar für die Zeit, dankbar für das, was ich Alles erlebt habe, von ganz hoch oben bis ganz tief unten. Die Begegnung mit den Menschen, das Suchen nach dem Christsein heute, wie man das im Alltag machen kann. Dafür bin ich einfach unendlich dankbar. Und deshalb bin ich auch so froh, dass meine Frau und ich weiterhin Teil dieser Gemeinde bleiben dürfen.

JP

Ich für meine Person kann das nur zurückgeben und sagen: ich freue mich auch, dass Du weiter Teil unserer Pfarrei bleibst und die Begegnungen zwar anders werden aber nicht enden.

Christoph, ganz herzlichen Dank für dieses offene und sehr interessante Gespräch. Und einen guten Start in Deine neue Aufgabe in Köln!